

2 Fähnlein Knecht zu abends haben empfangen, find sie am Morgen frühe den 14. Dezbr. mit allem Volk aus der Stadt und auf das Filsthal von dannen sie her find kommen — zugezogen und die Knecht zu Großfüßen — bezahlt. —. Aber viel Bürgern, bei denen sie gelegen find und zehrt haben, ist wenig und manchen gar nichts worden für Zehrung⁵³⁾.

Dieweil nun männiglich vernehmen mag in diesem Schreiben⁵⁴⁾, so durchaus erzählt und angezeigt ist, wie sich die Sachsen und Hessen — die gehorsame Stadt G. zu überfallen und zu überziehen und ihres Gefallens der Untreue mit ihr zu spielen geneigt sein gewesen, welches dann auch ein großes Anzeigen ist, daß sie mehr denn über 130 Schuß mit großen Stücken Büchsen hereingeschoffen haben, und die großen Kugeln hat eine gewogen 5 Pfund, die ander Gattung 29 Pfund, die dritt 15, die viert Gattung hat 2 Pfund gewogen und doch kein Mensch und auch kein Vieh in der ganzen Stadt geschädigt worden. Darum und dieweil Gott der Allmächtig sein göttlich Gnad und Barmherzigkeit so grösslich und reichlich mitgeteilt und verliehen hat, der Stadt G. ihren Burgern, und Inwohnern, und gleichwohl sie hat lassen sinken aber doch zu ihrem Verderben nit ertrinken, so haben ihne jetzunder wie vormals und alleweg gute Hoffnung zu Gott dem Allmächtigen, — er werd fñrohin solche Stadt in seinen göttlichen Gnaden und Schirm gnädiglich erhalten. Amen.

Soweit der I. Teil. Vom Magistrat und der Geistlichkeit wurde eine fortan alle Jahre am Katharinentag abzuhaltende Prozession, Bittgang um Abwendung von Kriegsgefahren und Erhaltung der kathol. Religion, angeordnet. [Dek. Debl.]

(Schluß folgt.)

⁵³⁾ Die gesamte Barauslage der Stadt — ungerechnet was verzehrt und sowohl aus dem Schatz als von Privaten geraubt und erpreßt wurde, schlägt Kurz auf 22 000 fl. an. S. Z. 23. Dezember.

⁵⁴⁾ Wolleb: dieser Historie.

Analekten zur Geschichte der Litteratur in Schwaben.

3. Peterfen.

(Zu Vierteljahrshefte VI, S. 104.)

In einem Briefe des durch die Schüleraffaire mit Schiller und Scharffenstein bekannten frühern Karlschülers Boigeol an Schiller, Paris den 1. Oktober 1795, welcher bei Urlichs, Briefe an Schiller, S. 238—241, abgedruckt ist, heißt es, Peterfen solle „des Patriotismus halber sein Amt verloren haben,“ wozu Urlichs bemerkt „wohl unbegründet.“ Es ist aber richtig, obwohl ich nicht ausmachen kann, ob dieser „Patriotismus“ in Hinneigung zu der von Boigeol a. a. O. vertretenen Pariser Revolution oder in andern dem Herzog Ludwig Eugen unangenehmen Dingen bestand. Die alten Akten der K. öffentlichen Bibliothek ergeben, daß Peterfen aus den herzoglichen Diensten „entlassen wurde“; das darauf bezügliche Reskript an den Oberbibliothekar Schott ist vom 17. August 1794, einen Grund der Entlassung giebt es nicht an, auch keine Notiz über etwaige zeitliche Beschränkung dieser Maßregel, worauf Franz hinzudeuten scheint. Peterfen gab am 26. August ein „Exhibitum“ ein, in Folge dessen laut Reskript vom 18. September der Herzog zwar auf der Entlassung beharrte, aber ihm seine bisherige Befoldung (708 fl., f. Wagner, Carlschule III. 91) bis zum 18. September beließ und von diesem Tage an ihm jährliche 500 fl. an Geld statt derselben aussetzte, „mit der Bedingung, daß er sich Mühe geben solle, so bald möglich eine andere Stelle, und zwar außer Lands, zu bekommen.“ Die Gesuche der Proff. Bardili und Franz um die Stelle Peterfens wurden abschlägig beschieden, da der Oberbibliothekar Schott neben den außer ihm noch vorhandenen Bibliothekaren Reichenbach, Drück u. Lebrecht d. J. keinen zu brauchen angab. Peterfen selbst aber wurde nach Reskript vom 24. November 1795 „in seine vorige Bibliothekars-Stelle und -Befoldung vollständig wieder eingesetzt“.

Stuttgart.

Hermann Fischer.